



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte und Beschreibung der beiden katholischen Pfarreien in Warburg**

Die Neustädter Pfarrei

**Hagemann, Ludwig**

**Paderborn, 1903**

§. 14. Zwei besondere frühere Prozessionen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-13788**

Häuschen, worin zugleich der Lehrer seine Wohnung hatte, befand sich die Inschrift:

„Tecta tyrocinii patriae coelisque dicati  
Fecit Jo. Wartberg; haec tege tecta Deus.“

„Dieses Haus für die Jugend, dem Vaterlande und dem Himmel  
geweiht,  
hat Joh. Wartberg gebaut; Gott schütze dieses Haus!“

Über der Tür standen die Worte des Heilandes: „Parvulos curate venire ad me, talium est enim regnum coelorum.“ „Lasset die Kinder zu mir kommen, denn für solche ist das Himmelreich.“

Später, im Jahre 1822, wurde, wie oben schon angedeutet, auf Anregung des Schulrats Dr. Driße für die Knaben beider Pfarreien ein gemeinschaftliches Schulsystem errichtet und für sie zwei Schullokale im Dominikaner-Kloster eingerichtet, und zwar in den untersten Räumen des jetzt dem Gymnasium überwiesenen Teiles. Zwei Lehrer, von denen der eine der „großen Schule“ und der andere der „kleinen Schule“ vorstand, erteilten den Unterricht. Zu dieser Zeit bestand schon Schulzwang; wer den Unterricht versäumte, zahlte täglich einen Silbergroschen als Strafe. Doch wurde der Schulzwang anfangs nicht so streng gehandhabt; wenn z. B. zu Hause geschlachtet wurde, besuchte natürlich kein Kind die Schule. Aus dieser Zeit stehen die beiden Lehrer Schmittziel und Schrader noch im besten Andenken.

Als im Jahre 1856 das Friedrichs-Stift eröffnet wurde, siedelten die Knaben der Altstadt (zugleich mit den Mädchen) dorthin über. Die Knaben der Neustadt blieben vorläufig im Kloster. Als aber 1874 das bisherige Progymnasium in ein vollständiges Gymnasium umgewandelt wurde, mußten diesem die bisher von den Knaben benutzten Schulzimmer eingeräumt werden. Die Neustädter Knaben erhielten Schulzimmer im alten Rathause, das inzwischen infolge der Aufhebung der hiesigen Garnison (1872) von den Soldaten geräumt war.

Am 1. Oktober 1894 siedelten die Knaben und Mädchen der Neustadt in das neuerbaute prächtige Schulgebäude vor dem Paderborner Tore über. Gegenwärtig werden dort in sechs Schulklassen von drei Lehrern und zwei Lehrerinnen 389 Kinder unterrichtet.

#### S. 14. Zwei besondere frühere Prozessionen der Neustädter Pfarrei.

1. Eine eigentümliche Prozession fand über 500 Jahre lang auf Fronleichnam statt. Sie war von Eckhardt von Geismar, Besitzer des Gutes in Riepen bei Döffel, i. J. 1331 am Sonn-

tage nach Simon und Judas gestiftet. Nach der Fundationsurkunde sollten von dem Rentmeister zu Kiepen jährlich 5 Tlr. 28 Gr. 2 Pf. gezahlt und unter die Geistlichen und Kirchendiener verteilt werden. Dieser Betrag mußte jährlich vor Fronleichnam vom Hause Kiepen abgeholt werden und zwar durch den Küster, der dafür eine Vergütung erhielt. Zu dieser Prozession mußten 6 „fackelnde Fackeln“ jede von  $\frac{1}{4}$  Pfd. Wachs, und 4 Lichter angefertigt werden; ebenso mußten 2 Bund „Mai-Risch oder Schilf“ herbeigeschafft werden, womit die Kirche bestreut wurde. Die Ordnung für die Prozession war folgende: Am Nachmittage vor dem Fronleichnamsfeste ging die Prozession, nachdem in der Kirche der Segen mit dem hochwürdigsten Gute gegeben, aus der südlichen Tür (Kreuztür) über den Kirchhof bis vor den Turm. Dort war eine „Laube“ (Altar) aus grünen Büschen aufgeschlagen. Der Pfarrer mußte dort mit dem Sanctissimum in der Hand 3 Vater unser für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Familie von Geismar beten, worauf unter Absingen des „O salutaris hostia“ der Segen gegeben wurde. Die Prozession ging sodann durch die Turmtür in die Kirche zurück, wo vor dem Hochaltare zum Schluß „Genitori“ gesungen und der Segen gegeben wurde. In derselben Weise fand die Prozession am Nachmittage des Fronleichnamsfestes selbst statt.

Die Abgabe für diese Prozession wurde zum letzten mal i. J. 1854 von Kiepen gezahlt. Im folgenden Jahre unterlagte der Kreisrichter von Kalkstein, Generalmandator der damaligen Besitzer von Kiepen (die Söhne des in Russischen Diensten verstorbenen Generals Kaspar von Geismar), dem Kiepenschen Rentmeister Wieneken die fernere Zahlung, weil diese Abgabe im Hypothekenbuche nicht eingetragen sei. Die Eintragung konnte bei dem Fehlen eines eintragungsfähigen Dokumentes um so weniger nachgesucht und erwirkt werden, weil das Gut Kiepen seit fast 30 Jahren keinen bestimmten Besitzer hatte, da zwischen Kaspar und Erich von Geismar lange Jahre über den Besitz des Gutes Prozeß geführt wurde. Die Prozession ging deshalb im Jahre 1859 mit Einwilligung der bischöflichen Behörde ein.<sup>1)</sup>

2. Eine andere Prozession wurde lange Zeit hindurch am Feste des hl. Felix gehalten. Sie war bei einem Brande gelobt. „Anno 1667 den 22. März, an einem Sonntage, ist in Meisters Arendts Kobben Behausung am Markte (ižo Bürgermeister Rinteln) Feuer ausgekommen, wobei 18 Häuser eingäschert und zu befürchten war, daß die ganze Stadt abgebrannt wäre, wobei dem hl. Felix eine jährliche Prozession zu halten angelobt wurde.“<sup>2)</sup>

Später, als neue Feuersbrünste entstanden waren, scheint dieses Gelübde erneuert worden zu sein. Eine andere Notiz sagt nämlich:

<sup>1)</sup> Neustädter Pfarrarchiv.

<sup>2)</sup> Städt. Archiv.

„1679 hat ein ehrbar Rath der Stadt Warburg samt ihrer Bürgerschaft angelobt, das Fest des hl. Felix wegen zwey mahl gelittenen incendia (Feuersbrünste) zu celebrieren und den ganzen Tag zu feyern.“

Bis zu welchem Jahre die Prozession gehalten und das Fest des hl. Felix gefeiert worden ist, steht nicht fest.

### §. 15. Die Jesuiten in Warburg.

Laut Schreiben „de dato Dringenberg 20. Mai 1631“ von dem Landdrosten Wilhelm von Westphalen wünschten die Patres Kapuziner aus Köln sich in Warburg anbauen zu können. Unter dem 16. Juni desselben Jahres wurde ihnen dieses aus triftigen Gründen vom Magistrate der Stadt verweigert. Was die Kapuziner nicht erreichen konnten, wurde einige Jahrzehnte später den Jesuiten gewährt.<sup>1)</sup> Die Jesuiten hatten im Jahre 1661 von Paderborn aus in Büren ein Kollegium für den Orden gegründet. Der damalige Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg war damit aber nicht einverstanden; er hielt es vielmehr weit angemessener, das Kollegium nach Warburg zu verlegen, wo die Patres ein ausgedehnteres Feld ihrer Tätigkeit finden würden. Nach erfolgter Genehmigung des päpstlichen Stuhles wurde die Übersiedelung der Bürenschen Jesuiten nach Warburg angeordnet. Die Jesuiten waren mit diesem Tausch nicht sehr zufrieden. Während in Büren die Burg der Edelherrn von Büren durch Erbschaft in ihren Besitz übergegangen war, mußten sie sich in Warburg erst ankaufen. Zudem litten sie damals an Geldmangel. Doch der Beschluß des Fürsten ließ ihnen keine andere Wahl, und so mußten sie im Spätherbst 1664 ihre Niederlassung in Warburg versuchen. Der Fürst erließ wegen der Aufnahme der Jesuiten in Warburg folgendes Schreiben<sup>2)</sup> an den Magistrat. „Ehrsambe, liebe Getreue. Wir unverhalten Euch, wasmaßen die Societät Jesu nunmehr auf Unser beschehenes Erinnern und zwischen Uns und derselben getroffenen Vergleich gemäß, bedacht sei, ihr Kollegium allda bei Euch anzufangen und zu dem Ende anfänglich zwei Patres mit ehesten dahin zu schicken. Gleichwie nun dieses Werk zu dem gemeinen Wohlwesen, Fortpflanzung guter Lehre und Tugenden reichlich ist, und aber die Patres allda zur Zeit keine Wohnung haben, als committiren und befehlen Euch in Gnaden hiermit, nebenst unfrem Frei- und Gogräfen daran zu sein, daß ermeldete beede Patres bei ihrer Dahinkunft in einem bequemen Hause auf ihre Kosten mit nöthigen Stuben, Kammern und Unterhalt versehen, und unterdessen darzu nöthige Anstalt gemacht werden möge. Wir tragen

<sup>1)</sup> Vergl. Westf. Zeitschr. Bd. VIII. S. 215 ff.

<sup>2)</sup> Stadt-Archiv.